

Festschrift

zur Einweihung des
Dorfgemeinschaftshauses

Egelsbach
1956





Festschrift

zur Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses Egelöb

Das Leben auf dem Lande
muß lebenswert sein!

AUS DIESEM WERK
SOLL WACHSEN
EINIGKEIT, FRIEDE
UND WOHLSTAND



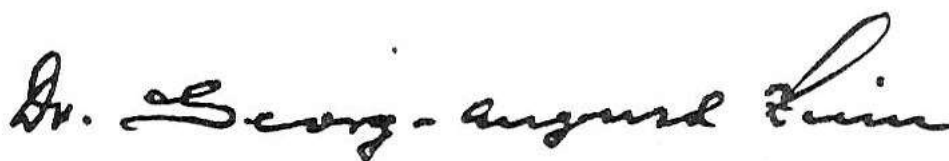
Das Leben auf dem Lande muß lebenswert sein!

Mit diesem Aufruf begann die Hessische Landesregierung vor vier Jahren ein Programm zur Verbesserung der sozialen und kulturellen Verhältnisse in den Dörfern. Nicht nur die Aufbau-erfolge in den Städten sondern auch die gesunden Lebensverhältnisse auf dem Lande sind der Prüfstein einer fortschrittlichen Politik.

Die Idee der sozialen Aufrüstung des Dorfes wurde von der gesamten Landbevölkerung mit Interesse aufgegriffen und bisher von mehr als 100 Gemeinden in die Tat umgesetzt. Zu diesen Gemeinden gehört nun auch Egelsbach, das sich das größte Dorfgemeinschaftshaus in Hessen geschaffen hat.

Ich beglückwünsche die Egelsbacher zu dieser vorbildlichen Anlage.

Möge das beispielhafte Gemeinschaftswerk für die Jugend ein bleibender Ansporn sein!



HESSISCHER MINISTERPRÄSIDENT



Herzlichen Glückwunsch zur Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses

Die wiedererstandenen Städte sind mit ihren modernen und gesunden Wohnblocks, mit ihren Theatern und Bibliotheken und mit ihren meist in großzügiger Planung errichteten neuen Straßenzügen ein stolzer Beweis für die Ausdauer und den Fleiß der schaffenden Menschen unseres Vaterlandes. Es wäre jedoch ein Unglück, wenn dieser Wiederaufbau auf die Städte beschränkt bliebe. Seit langem ist die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten in die Städte ein Grund ernster Besorgnis bei allen, die sich für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung unseres Landes verantwortlich fühlen. Niemand wird diese Landflucht erfolgreich bekämpfen können, wenn er nicht ihre Ursachen beseitigt. Gerade die stürmische Entwicklung, die der Aufbau unserer Städte zeigt, kann jedoch den Unterschied zwischen den zumeist noch weniger günstigen Lebensverhältnissen auf den Dörfern und dem hohen Lebensstandard in der Stadt für die Dorfbewohner noch deutlicher fühlbar werden lassen, als es je zuvor der Fall war. Die Hessische Landesregierung hat daher ein Programm zur sozialen Aufrüstung des Dorfes aufgestellt, um die Ursachen der Landflucht durch eine Angleichung der ländlichen Lebensverhältnisse an die in der Stadt gebotenen Lebenserleichterungen zu beseitigen. Dies bedeutet nicht etwa, daß die typischen und wertvollen Elemente dörflicher Lebensart verschwinden sollen, vielmehr sollen sie durch die Verbesserung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande erst frei zur vollen Entfaltung kommen.

Die Errichtung von Dorfgemeinschaftshäusern nimmt in diesem Programm der „Sozialen Aufrüstung des Dorfes“ einen wichtigen Platz ein. Die Dorfgemeinschaftshäuser sollen die Möglichkeit bieten, den Theatern und Volkshausbildungsheimen, den Gesundheitsämtern und Badeanstalten, den Kindergärten und Jugendpflegeeinrichtungen gleichwertige Einrichtungen an die Seite zu stellen, die den ländlichen Verhältnissen angepaßt sind. Wo Anlagen fehlen, die in den Städten durch bestimmte Gewerbezweige zur Verfügung gestellt werden, sollen auch diese in dem Dorfgemeinschaftshaus untergebracht werden können. Das Dorfgemeinschaftshaus wird allen Menschen, die auf dem Dorfe leben, mögen sie dort selbst arbeiten oder auf zumeist weiten Wegen einer städtischen Beschäftigung nachgehen, helfen, ihr Leben angenehmer und leichter gestalten. So kann auch die Anziehungskraft der Landgemeinden auf diejenigen Bevölkerungsteile wieder stärker werden, die sich nur unter dem Druck der bisher auf den Dörfern obwaltenden ungünstigeren Lebensverhältnisse der Stadt zugewendet haben.

Die „Soziale Aufrüstung des Dorfes“ beschränkt sich jedoch keineswegs auf die materielle Verbesserung der Lebensverhältnisse auf den Dörfern. Wenn die Bewohner eines Dorfes ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, in Gemeinschaftsarbeit ihr Dorfgemeinschaftshaus erbauen, dann ist dies ein schöner Beweis für die Kraft des Gefühls für die schicksalhafte Zusammengehörigkeit aller Gemeindebürger und ein Symbol echter staatsbürgerlicher Gesinnung. Neben der Kirche und neben der Schule wird so auch das Dorfgemeinschaftshaus zum Mittelpunkt des Gemeindelebens werden.

Ich danke deshalb allen, dem Bauträger, den freiwilligen Helfern, den Unternehmern und Bauarbeitern, sowie den beteiligten Körperschaften, die an der Errichtung dieses Dorfgemeinschaftshauses in der Gemeinde Egelsbach mitgewirkt haben. Mit den Worten des Herrn Hessischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. G. A. Zinn:

„Das Leben auf dem Lande muß lebenswert sein“

wünsche ich Ihnen und Ihrem Dorfgemeinschaftshaus eine glückliche Zukunft!

Wiesbaden, im Oktober 1956

Gotthard Franke

Hessischer Minister für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr

Zum Geleit!

Nachdem das Dorfgemeinschaftshaus Egelsbach, das größte, welches bis jetzt in dem Lande Hessen erbaut wurde, erstellt ist, gebührt es sich, daß ich all' den Männern und Frauen, die mit ihrem Herzen und ihrer Hände Arbeit das alles geleistet und bewältigt haben, recht herzlichen Dank sage für diese mühevollen und selbstlosen Arbeit. Zu diesem Erfolg spreche ich der Gemeinde Egelsbach meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Noch nie haben wir so abgrundtief in das Dunkel unserer Seele geschaut wie nach dem furchtbaren Zusammenbruch des Jahres 1945. Aber auch noch nie war die innere Bereitschaft zur Schaffung neuer geistiger und materieller Werte so groß wie in den letzten Jahren. In den Dörfern wurde vieles versäumt, was jetzt nachgeholt werden muß. Nachdem die dunklen Wolken abgezogen waren, die unser Leben beschatteten, sahen die Menschen auch in den Dörfern, daß gewaltige Aufgaben in allen Gemeinden gelöst werden mußten. Man denke nur an den Bau von Schulen, an die Erweiterung der Versorgungsanlagen und vor allem an den Bau von Wohnungen. Es ließe sich ein großer Katalog über die gewaltigen kommunalen Aufgaben zusammenstellen.

Viele Gemeinden wären glücklich, wenn sie die Einrichtungen hätten, die nunmehr in Egelsbach in dem neuen, schönen Dorfgemeinschaftshaus der Bevölkerung dienen sollen. Kindergarten, Bad, Sauna, Bibliothek, Nähstube, Kochküche für die Haushaltsschule, Gesundheitsstation und vor allem ein großer Gemeinschaftsraum, welcher der dörflichen Gemeinschaft dienen und mit dazu beitragen soll, die enge Verbundenheit vom Menschen zum Menschen zu fördern.

An dem Tage der Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses wollen wir aber auch der Hess. Landesregierung danken, die durch finanzielle Mit Hilfe dazu beigetragen hat, daß diese soziale Einrichtung auch in Egelsbach geschaffen werden konnte.

Das Haus soll die Arbeit der Landfrauen erleichtern, zur Bekämpfung der Landflucht beitragen, die kulturelle Arbeit in der Gemeinde aktivieren und den dörflichen Bedürfnissen helfend dienen; es soll zu einer Quelle fröhlicher und glücklicher Menschen werden.

Das sei mein herzlichster Wunsch!

Ahl

Regierungs-Vizepräsident



Ich freue mich, daß es gelang, in einer Gemeinde des Landkreises Offenbach ein Dorfgemeinschaftshaus zu bauen.

Allen Egelsbachern kann zu diesem gelungenen Werk nur gratuliert werden, denn sie haben jetzt eine neue Stätte der Gemeinschaft, der nur noch Leben eingehaucht werden muß. Gemeinde, Land Hessen und Landkreis Offenbach haben das Mögliche getan um das

neue Haus zu finanzieren. An den Menschen liegt es nun, diese Einrichtung zu nutzen und aus ihr das zu machen was sie sein soll; nämlich eine Stätte der Kultur und der Freude.

Wenn alle zu diesem neuen Haus die richtige Beziehung finden und es mit seinen Einrichtungen als gemeinschaftliches Eigentum werten, dann kann das Zueinanderfinden der Menschen nicht ausbleiben. Und das, denke ich, ist das Höchste was es in der menschlichen Gemeinschaft gibt.

Deshalb: Ein frohes „Glück auf“ allen Egelsbachern zu ihrem neuen Gemeinschaftshaus.

Heil

Landrat

Ausgelöst durch die Bereitschaft der Bürger der Gemeinde Egelsbach und Dank der Hilfe der Hessischen Landesregierung, haben sich der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung entschlossen, ein Dorfgemeinschaftshaus in Egelsbach zu errichten.

Mit diesem Haus sollen den Kindern, den Jugendlichen und den Erwachsenen die räumlichen Möglichkeiten gegeben werden, die heute die Gemeinschaft verlangt und braucht und die das gesellschaftliche Leben und die Begegnung der Menschen untereinander sichern.

Da die Errichtung eines Dorfgemeinschaftshauses in Egelsbach nicht ohne Sorgen ablief, führt sicher nur dazu, daß dieses Haus seinen Schöpfern besonders ans Herz gewachsen ist.

Der Hessische Gemeindetag, der das Programm der Hessischen Landesregierung zur „Sozialen Aufrüstung des Dorfes“ einmütig unterstützt, hat auch der Gemeinde Egelsbach jede förderliche Hilfe gewährt, und wird sie auch weiterhin gewähren.

Als Vorsitzender des Kreistages Offenbach am Main bin ich darüber hinaus stolz, daß in diesem Kreis, dessen wirtschaftliche Bedeutung und dessen Bürgerfleiß weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind, nun auch ein Dorfgemeinschaftshaus steht, das als Vorbild für ähnliche Einrichtungen in den mittleren und größeren Gemeinden dienen kann.

Möge das Gemeinschaftshaus eine Stätte sein, in der die Kinder sich wohlfühlen, in der die Jugend sich fortbilden und die Erwachsenen sich begegnen können im gemeinsamen Wollen, dem Menschen zu dienen; und mögen seine technischen und sozialen Einrichtungen den schaffenden Schichten das Leben erleichtern. In diesem Sinne übermittle ich die herzlichste Gratulation zum vollendeten Werk.

Mühlheim am Main, den 12. 9. 1956

Muntzke

Direktor des Hessischen Gemeindetages

Zur Eröffnung des Dorfgemeinschaftshauses in Egelsbach



Der Beitrag, den die Landbevölkerung alljährlich zum Bestand und zur Entwicklung der Volkswirtschaft leistet, ist nicht geringer zu bewerten als das, was von den in den Städten ansässigen Menschen geschaffen wird. Trotzdem schien es lange, als seien den Annehmlichkeiten und Vorzügen der modernen Lebensform, die sich aus dem Fortschreiten der Wirtschaft entwickelte, an den Gemarkungen der Landgemeinden eine Grenze gezogen: „dörfliche Verhältnisse“ — das galt soviel urväterlich, rückständig, unzivilisiert und eng. Und es war so.

Aber es mußte nicht so sein. Freilich mußte für die Überwindung dieser Schranken eine neue Form gefunden werden, denn der Lebensrhythmus des Landvolkes und die Gegebenheiten in der Lebensgemeinschaft des Dorfes

sind nun einmal verschieden von denen der Stadt und ihrer Menschenmassen. Was in der Stadt angesichts der großen Zahl der ungesteuerten Einzelnen unternehmerischer Initiative überlassen werden kann, muß auf dem Lande durch die Leistung der Gemeinschaft bewerkstelligt werden.

Der Hessische Staat hat dazu seine Unterstützung nicht versagt, und so entstanden und entstehen nun in bald einhundert Gemeinden überall die Dorfgemeinschaftshäuser, die mit ihren Büchereien, Kindergärten, modernen Wäschereien und sonstigen Gemeinschaftsanlagen den Menschen des Landvolkes das Leben lebenswert machen wollen.

In einer Gemeinde, die im Bereich einer Großstadt liegt und deren Einwohner mit den kulturellen und zivilisatorischen Einrichtungen der Stadt fast alle mehr oder weniger häufig und intensiv in Berührung kommen, wird das Bedürfnis nach einem solchen Zentrum besonders stark empfunden. So hat sich auch die Gemeinde Egelsbach ein solches Dorfgemeinschaftshaus geschaffen, und sie kann sich rühmen, daß es das größte ist, das bisher im Hessenland gebaut wurde. Die Nassauische Heimstätte hat sich gefreut, der Gemeinde dabei mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können; ihre besten Wünsche sind mit dem vollendeten Werk. Möge es seiner Bestimmung gerecht werden.

Paul Müller

leitender Geschäftsführer
der Nassauischen Heimstätte G.m.b.H.

Ganz in der Nähe der Stätte, wo Egelsbacher Gemeinschaftsgeist sich vor Jahren schon bewährte, entstand ein neues Werk, auf das die gesamte Gemeinde stolz sein kann: Unser Dorfgemeinschaftshaus. Damit stehen allen Bürgern Einrichtungen zur Verfügung, deren Fehlen seit Jahren stark kritisiert wurde und deren Schaffung den Gemeindevätern oft ernste Sorgen bereitete. Sie im einzelnen aufzuzählen, kann ich mir im Rahmen dieses Grußwortes ersparen, da anderer Stelle darauf verwiesen wird und jeder Einwohner von nun an ja Gelegenheit hat, sie aus eigener Anschauung kennenzulernen. Wenn ich hier noch einmal mein uneingeschränktes „Ja“ zum Hause selbst und zu seinen Einrichtungen zum Ausdruck bringe, dann deshalb, weil ich der Überzeugung bin, daß das geschaffene Werk kommunalpolitisch sowohl, als auch sozial von hohem Wert ist.



Die Hess. Landesregierung hat mit ihrem Programm „Soziale Aufrüstung des Dorfes“, die Möglichkeit zur Errichtung des Hauses, des größten in Hessen, geschaffen. Ihr gilt unser herzlicher Dank. Dank auch dem Kreis Ausschuß des Landkreises Offenbach am Main, dem Landeswohlfahrtsverband, der südhessischen Gas- und Wasser A.G. für ihre spürbaren finanziellen Hilfen. Dank gebührt auch der Nass. Heimstätte und ihren Mitarbeitern, insbesondere unserem Mitbürger Fritz Lohr, dem Architekten Herrn Bär und allen Handwerkern, die den imposanten Bau erstellen und fertigstellen halfen. Den Egelsbacher Mitbürgern, die dem Rufe der freiwilligen Arbeitsleistung gefolgt sind, sei ebenfalls Dank gesagt. Herrn Regierungsrat Kuhn Münch, dem Sachreferenten des Herrn Ministers für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr, der in vielen Verhandlungen und Besprechungen sein besonderes Interesse für unser Haus bekundet hat und dem Gemeindevorstand stets mit Rat und Tat zur Seite stand, gilt unser besonderer Dank.

Ich freue mich, daß das Werk gelungen ist und ich freue mich ebenso sehr darüber, daß die Gemeindevertreter, die für die gemeindlichen Geschicke der letzten 4 Jahre verantwortlich waren, die einmalige Chance erkannten und durch ihren Beschluß die Voraussetzungen für den Bau unseres Gemeinschaftshauses schufen.

Möge in das Haus Friede und Eintracht einziehen und möge es unserem höchsten Gut, unseren Kindern, stets das Gefühl des Geborgenseins geben.

Das ist mein Herzenswunsch am Tage seiner Einweihung.

Egelsbach, im Oktober 1956

Wannemacher Bürgermeister

Zur Grundsteinlegung

Dieses Haus wird gebaut von der Gemeinschaft für die Gemeinschaft.
Nach dem Wunsche aller, die es erbauen helfen, soll es eine Pflanz-
stätte echter Gemeinschaftsgeistes und guten Bürgerinnes werden.
Es soll in ihm die Jugend sein: Junge Menschen, um sich Körper
und Geist zu stärken. Es soll ein Haus für die Schaffenden sein,
die der Ruhe und Entspannung bedürfen. Nicht zuletzt soll es
ein Haus sein, in dem auch dem Alter
Fürsorge und Liebe widerfährt.

Die das Haus erbauen, wollen:

das in ihm die Föhrung vor dem Menschen und seinen
unentzuehbaren Rechten oberster Grundsatz ist;

das in ihm das Streben nach Verständnis und Toleranz
der Menschen und Völker untereinander nie erlahmt;

das unter seinem Dach nur Menschen weilen, die dem
Frieden und der Gerechtigkeit dienen.

**Möge dieses Haus seinen Bürgern zu allen Zeiten
in Frieden und Freiheit eine Stätte des Zusammenfindens sein.**

Das Haus wird gebaut von den Bürgern der Gemeinde Egelsbach
im Rahmen des Programmes der Hessischen Landesregierung
unter Mithilfe der Landkreise Offenbach am Main
Soziale Aufwertung der Dörfer

Baurdgter: Nassauische Heimstätte, Frankfurt am Main

Planung: Architekt Egon Böh, Frankfurt am Main

Besondere Verdienste um die Errichtung des Gemeinschaftshauses
erwarb sich der Egelsbacher Bürger Architekt Friedrich Lohr.

Der Gemeindevertretung gehören zur Zeit der Errichtung an:

Heinrich Knob II • Johannes Gaußmann • Michael Rühllein • Josef Honal •
Heinrich Keim • Jakob Hartmann • Karl Gärlner • Josef Janko • Adolf Kapper •
Kaspar Anthes • Karl Heimbühner • Alois Becker • Adolf Knoll • Albert Bost •

Der Gemeindeverwaltung gehören an:

Lorenz Wannomacher II, Bürgermeister • Jakob Graf, Beigeordneter • Philipp Finthas I, Beigeordneter
Rektor der Volksschule Egelsbach ist Wilhelm Lohr
Evangelischer Pfarrer ist Eberhard Kietzig • Katholischer Pfarrer ist Josef Wirtz

Egelsbach, im November 1954

Das Dorfgemeinschaftshaus Egelsbach

Gedanken - Planung und Verwirklichung

Man hat mich gebeten, in dieser Festschrift über die Entwicklung des Dorfgemeinschaftshauses zu berichten. Ich muß daher mit dem Frühjahr 1953 beginnen, als der Gedanke aufgegriffen wurde, in Egelsbach ein Dorfgemeinschaftshaus zu bauen.

In der Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Zinn vom 10. 1. 1951 wurden die Verhältnisse auf dem Lande ausführlich behandelt, und verlangt, daß der modernen Zivilisationskrankheit — Landflucht — mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Einhalt geboten werden müsse. Aus diesem Grunde müsse der Staat dem Lande die Möglichkeit bieten, daß das soziale Gefälle zwischen Stadt und Land reguliert wird. Kurz „das Leben auf dem Lande muß lebenswert sein“. Somit war das Dorfgemeinschaftshaus in den Mittelpunkt der Kommunalpolitik auf dem Lande gerückt.

Auch in unserer Gemeinde hatten sich der Herr Bürgermeister, der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung schon oftmals Gedanken darüber gemacht, wie man all den sozialen und kommunalpolitischen Problemen zuleibe rücken könnte. (Kindergarten und Kinderhort, Gemeinschaftsräume für alle Vereine, Bücherei, Lehrküche, Nähzimmer, Gemeindebad und Sauna, sowie eine moderne Gesundheitsstation mit Mütterberatungsstelle). Diese verantwortlichen Männer der Gemeinde sahen nun hier eine Möglichkeit, verschiedene dringende Probleme lösen zu können. Wie überall, so wurde auch in Egelsbach über dieses Thema lebhaft diskutiert.

Nach mehreren Vorbesprechungen mit der Nassauischen Heimstätte fand am 23. 6. 1953 erstmalig im Ministerium für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr eine Besprechung mit dem persönlichen Referenten des Herrn Staatsminister Fischer, Herrn Regierungsrat Kuhn Münch, statt, bei der Herr Bürgermeister Wannemacher und der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Herr Knöss, die Wünsche und Sorgen der Gemeinde Egelsbach so überzeugend vortrugen, daß sich das Ministerium diesen Sorgen nicht verschließen konnte, obwohl Egelsbach bedingt durch seine Größe nicht den direkten Vorstellungen der zuständigen Gremien entsprach. Herr Karl Drott, Offenbach, der damalige Abgeordnete des Wahlkreises, zu dem Egelsbach gehört, hat in dieser und in den folgenden Besprechungen in hervorragender Weise sich zum Dolmetsch der Gemeinde Egelsbach gemacht.



Planungsbesprechung im Rathaus

von links nach rechts Architekt Bär, Bürgermeister Wannemacher, Regierungsrat Kuhn Münch

Bereits Anfang August 1953 wurde erstmals ein Entwurf dem Ministerium vorgelegt, der aber nicht zur Ausführung gelangen konnte, da das vorgesehene Baugelände unmittelbar hinter der Wilhelm Leuschner-Schule sich als zu klein erwies. Inzwischen hatte am 26. 8. 1953 eine Bürgerversammlung stattgefunden und Herr Staatsminister Fischer ließ es sich nicht nehmen, den Bürgern und Bürgerinnen der Gemeinde persönlich Sinn, Zweck und Ziel der Gemeinschaftshäuser zu erläutern.

Am 25. 9. 1953 wurde erneut im Ministerium für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr verhandelt und wieder waren es der Herr Bürgermeister Wannemacher und Herr Knöss, die die für den damaligen Zeitpunkt schon beachtlichen Zusagen (finanzielle Beihilfen) für die Gemeinde erhielten. Inzwischen wurde beschlossen, daß in der verlängerten Arheilger-Straße das Gemeinschaftshaus errichtet werden soll. Auch hier konnte das Gebäude nicht zur Ausführung gelangen, da wieder Grundstücksschwierigkeiten auftraten, und eine Baugrunduntersuchung ergab, daß das Gelände zur Errichtung eines derartigen Gebäudes nicht geeignet war.

In Zusammenarbeit mit Herrn Baudirektor Giessen, der damals die Bauabteilung des Regierungspräsidiums leitete und Herrn Kreisoberbaurat Wöhrn, der sich um die Gestaltung der ganzen zukünftigen Ortsbebauung

südlich der Rheinstraße ganz besondere Arbeit machte, ist es gelungen, eine weitsichtige und großzügige Bebauung zu erreichen und hierbei das Dorfgemeinschaftshaus mit seinen großzügigen Außenanlagen harmonisch einzugliedern. Diesen beiden Herren sowie ihren Mitarbeitern gilt daher der besondere Dank der Architekten die für die Durchführung des Gemeinschaftshauses verantwortlich zeichnen.

Am 20. 11. 1954 waren dann alle Vorbereitungen soweit gediehen, daß die formelle Grundsteinlegung durchgeführt wurde. Der Direktor des Hess. Gemeindetages und Vorsitzende des Kreisausschusses, Herr Muntzke, sowie Herr Landrat Heil haben in dem damaligen Stadium der Verhandlungen der Gemeinde Egelsbach weitgehendste Unterstützung und Hilfe zuteil werden lassen. Aber noch sollte nicht begonnen werden, da infolge der mehrmaligen Umplanungen noch viele Schwierigkeiten zu überwinden waren. Am 11. 3. 1955 wurde aus diesem Grunde erneut mit Herrn Regierungsrat Kuhn Münch verhandelt und nur die Aufgeschlossenheit, mit der er die Planung beurteilte, ermöglichte es, daß die Gemeinde mit ihren Wünschen und Hoffnungen die Unterstützung in finanzieller Hinsicht bekam. $\frac{2}{3}$ der Gesamtherstellungskosten wurden der Gemeinde als Beihilfe und Zuschüsse zur Verfügung gestellt.



Egelsbacher Ortsbürger bei Ausschachtungsarbeiten



Richtfest

In einer Zusammenkunft aller Gemeindegremien am 18. 6. 1955 wurde nun endgültig beschlossen, mit den Bauarbeiten unverzüglich zu beginnen. Der Rohbau wurde in relativ kurzer Zeit erstellt und bereits am 24. 9. 1955 konnte das Richtfest feierlich begangen werden. Der Hessische Minister für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr, Herr Staatsminister Franke, beglückwünschte als zuständiger Ressortminister die Gemeinde zu diesem stolzen Bau und versprach, weiterhin alle erdenkliche Hilfe der Gemeinde zuteil werden zu lassen. Herr Regierungspräsident Arnoul stellte anlässlich dieser Richtfeier fest, daß viele Egelsbacher das Ausmaß dieses Werkes noch gar nicht erkennen könnten und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Gemeinschaftshaus Egelsbach kein Einzelbeispiel bleiben möge, sondern daß von Regierungsseite Gemeinden ähnlicher Struktur die Errichtung solcher Gemeinschaftshäuser gefördert wird.

Bedingt durch einen unverhältnismäßig langen Winter ging die Arbeit nur langsam voran und erst zu Beginn des Sommers konnte mit Hochdruck an die Ausbauarbeiten herangegangen werden. Zusätzlich wurde noch eine große Spielplatzanlage geplant, die sowohl für den Kindergarten als auch den schulpflichtigen Kindern zur Verfügung stehen wird.

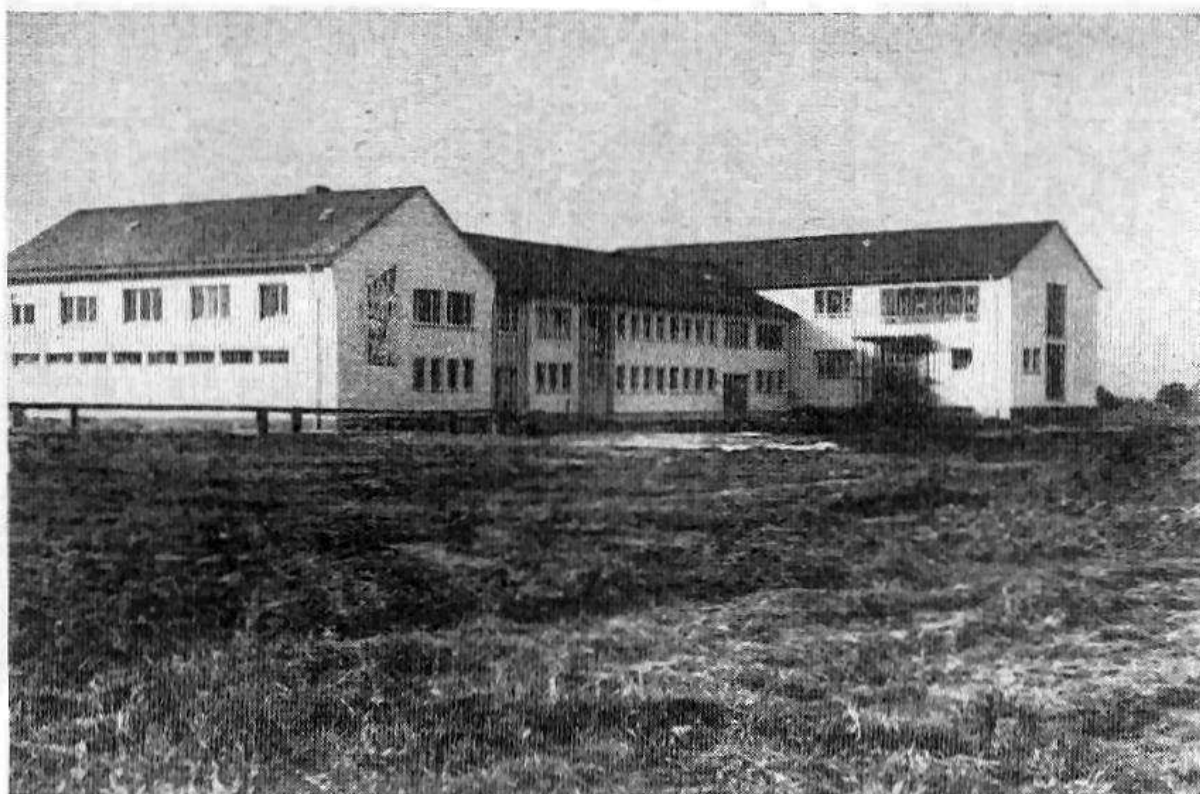
Wenn nun am 21. 10. 1956 das Gemeinschaftshaus der Gemeinde, und somit seiner Zweckbestimmung durch den Mann übergeben wird, der zusam-

men mit seinem Kabinett und den Mitgliedern des Landtages die Voraussetzung zum Bau solcher Häuser schuf, dann wird erst die eigentliche Aufgabe beginnen.

Diese Aufgabe heißt, daß alle Bürgerinnen und Bürger in diesem Hause zusammen kommen sollen, um hier in gegenseitiger Achtung mit- und für-einander all die Probleme zu behandeln, die das Leben mit sich bringt. Aufrichtigkeit, Toleranz und Nächstenliebe sollen aus diesem Hause in die Gemeinde hinausgetragen werden. „Gemeinschaft macht stark“. Diese Erkenntnis mögen sich alle Egelsbacher zu eigen machen, denn nur das „Wahre, Gute und Schöne“ wird auf die Dauer Bestand haben.

Ich will nicht versäumen, nochmals meinen allerherzlichsten Dank zu sagen an meinen Kollegen, Herrn Architekt Bär, Frankfurt am Main, der weit über sein Aufgabengebiet hinaus, während der ganzen Zeit mithalf, daß der Bau in jedem seiner Teile Harmonie und Ausgeglichenheit ausstrahlt.

Dank an Herrn Architekt Anthes, Langen, als örtlichem Bauleiter, und Herrn Architekt Stotz, von der Nassauischen Heimstätte, der die Oberleitung hatte und mit seiner großen Erfahrung es verstand, die Baukosten erstaunlich niedrig zu halten. Dank sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nassauischen Heimstätte von der Gemeinde Egelsbach gesagt, die ihr reiches Wissen und ihre Erfahrung in den sozialen Dienst der ganzen Sache stellten.



Das Dorfgemeinschaftshaus kurz vor der Vollendung

Es ist nicht möglich und es kommt mir auch nicht zu, all denen zu danken, die mit ihrer Arbeit die Durchführung des Bauvorhabens ermöglichten. Es darf jedoch nicht der Leiter der Landeskulturabteilung, Herr Regierungsdirektor Dröse, vergessen werden, der, obwohl er mit dem Bauvorhaben ressortmäßig nichts zu tun hatte, ein offenes Ohr auch hier den Sorgen der Gemeinde schenkte. Durch seine Initiative sparte die Gemeinde mehrere Tausend DM bei der Herrichtung der umfangreichen Außenanlagen.

Besonderer Dank gebührt Herrn Regierungsrat Kuhn Münch, der es nicht immer leicht hatte, das Projekt mit all seinen Eigenarten durchzuziehen.

Dank allen Egelsbacher- und auswärtigen Handwerkern, Gesellen und Lehrlingen für ihre ausgezeichnete Arbeit.

Ich möchte schließen in der Hoffnung, daß der Allmächtige immer schützend seine Hand über diesem Bauwerk und den Menschen, die da ein- und ausgehen, halten möge.

Wenn nach Übergabe dieses Hauses unsere Jüngsten Besitz von ihrem Kindergarten ergreifen, dann werden die glückhaften und strahlenden Kinderaugen Zins und Zinseszins für alle die aufgewendeten Mittel erbringen. Die Leiterin der Abteilung Jugendwohlfahrt im Hessischen Ministerium des Innern, Frau Poller, hat hieran einen großen Anteil und die Kinder werden es ihr und all denen, die daran mitgearbeitet haben, herzlich danken. Man sollte doch nie vergessen, daß diese Kinder schon morgen oder übermorgen unser aller Erbe antreten müssen. Wir Älteren sollten deshalb dem Kinde, bevor es der harten und oftmals gnadenlosen Schule des Lebens ausgesetzt wird, so viel Freude und Glück schenken, als in unseren Kräften steht.

Egelsbach, im Oktober 1956

Fritz Lohr

Festprogramm

Samstag, den 20. Oktober 1956

20.00 Uhr Dorfgemeinschaftsabend im Eigenheim-Saalbau unter Mitwirkung aller Ortsvereine.

Sonntag, den 21. Oktober 1956

7.00 Uhr Weckruf (Spielmännzug)

10.00 Uhr Feierliche Übergabe des Dorfgemeinschaftshauses durch Herrn Ministerpräsidenten Dr. Georg August Zinn, anschließend Besichtigung

14.00 Uhr Großes Sängertreffen verbunden mit Freundschaftssingen, durchgeführt von der Sängervereinigung 1861 Egelsbach, unter Beteiligung von 1000 Sängern.

Vorführung von Fernlenkflugmodellen (Motor- und Segelflug), Fesselflug (Kunstflug und Fuchsjagd), durchgeführt vom Luftsportverein „Ursinus“ Egelsbach in Verbindung mit der Gesellschaft für Fernlenkflugmodelle Darmstadt auf dem Sportplatz am Eigenheim.

20.00 Uhr Festball im Eigenheim-Saalbau.

Montag, den 22. Oktober 1956

10.00 Uhr Frühschoppen im Eigenheim.

14.00 Uhr Kinderfest mit Ballonflugwettbewerb

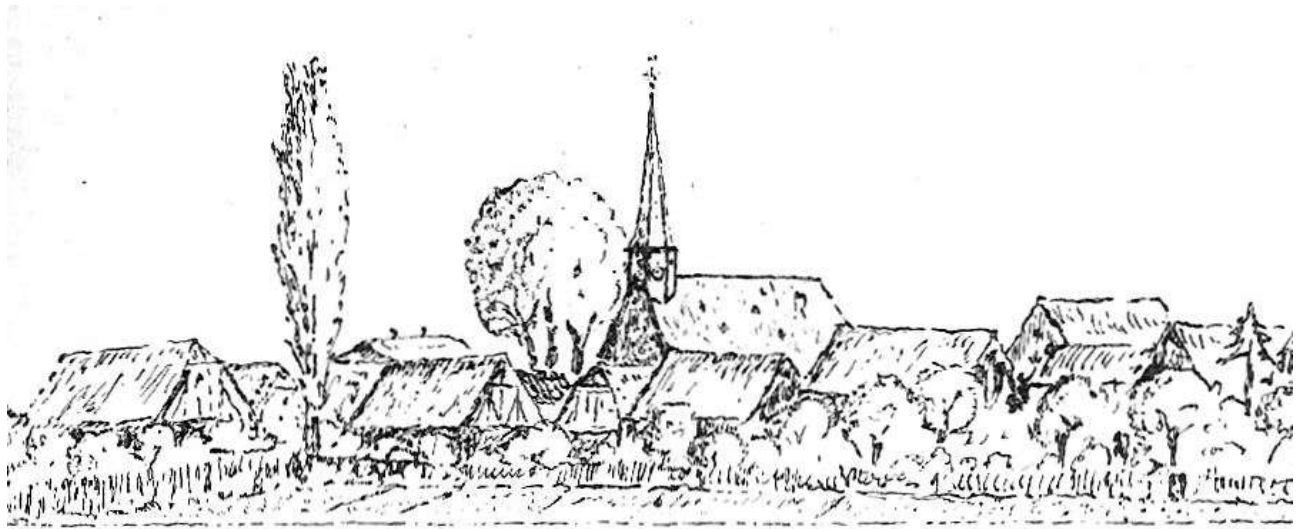
16.00 Uhr Kaffeetafel aller Einwohner über 70 Jahre im Dorfgemeinschaftshaus.

20.00 Uhr Ausklang mit großem Brillantfeuerwerk.

Festplakette DM 1.—: Berechtigt zum Besuch aller Veranstaltungen.

Lerne aus dem Vergangenen,
um die Gegenwart zu verstehen
und das Künftige richtig zu tun!





Egelsbach in der Vergangenheit

Festlichkeiten, anlässlich eines dörflichen Ereignisses wie die Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses in Egelsbach, sind dazu angetan, einen kurzen Rückblick in die Geschichte eines Gemeinwesens zu tun. Aus der geschichtlichen Entwicklung heraus ist ein größeres Verständnis für das gegenwärtige Geschehen zu finden und um so sicherer wird sich das Zukünftige formen.

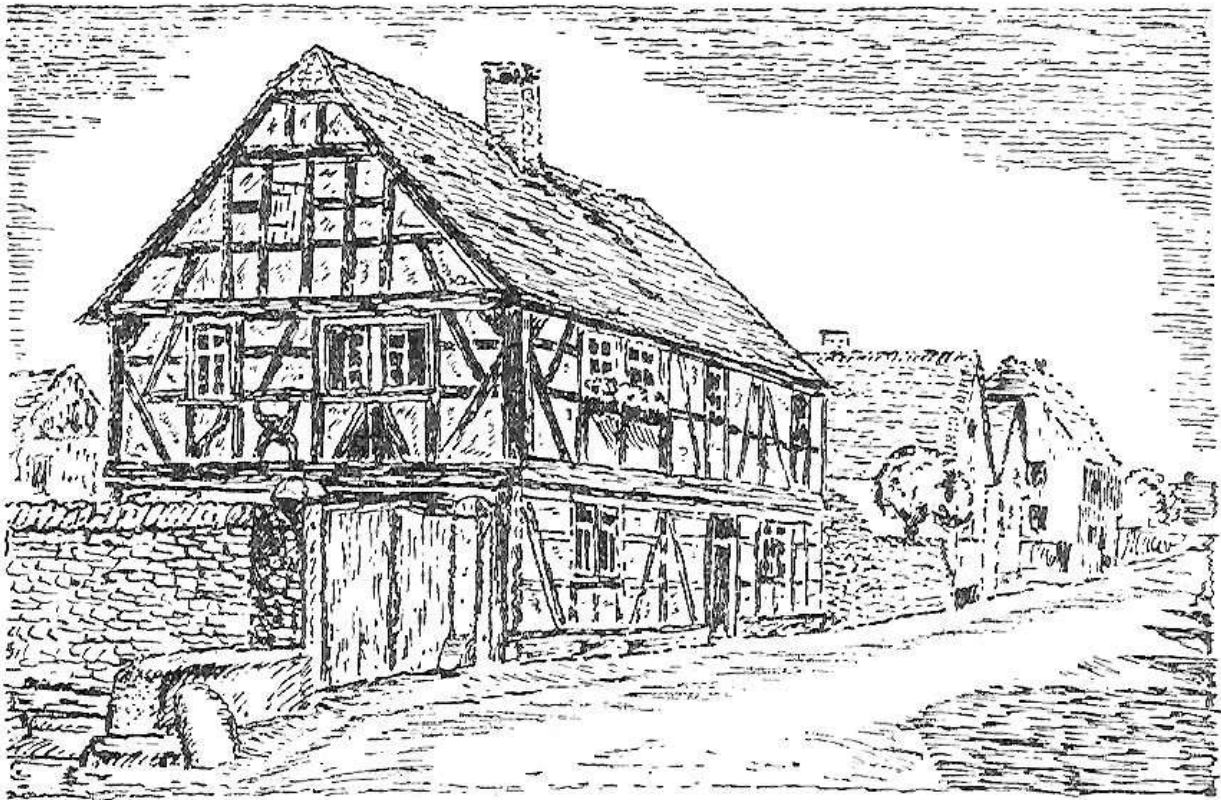
Als am 7. 1. 834 nach dem Codex Laureshamensis Ludwig der Deutsche zum Heil seiner Seele „sein im Oberrheingau gelegenes Dorf Langungon, nebst der daselbst erbauten Kirche, den übrigen Gebäuden, Hütten, Häusern, den männlichen und weiblichen Leibeigenen, den bebauten und unbebauten Feldern usw.“ dem Kloster Lorsch schenkte, waren mit aller Wahrscheinlichkeit die Uranfänge des Dorfes Egelsbach in Form einer Hube schon vorhanden. Schriftlich wird der Ort zum ersten Mal in einer Urkunde um 1275 herum genannt. Damals gehörte Egelsbach zum Reichsforst Dreieich. Bei einer Teilung der Herrschaft zwischen den Brüdern Philipp und Werner von Falkenstein fielen die „Winschenken“ Helmbert und Godebert von Egelsbach dem Werner von Falkenstein zu. Nicht nur geschenkt und getrunken wurde hier der Wein, sondern er wuchs auch hier. Den Flurnamen Wingert finden wir heute noch. Die Herkunft des Ortsnamens wird nach dem germanischen Namen Agilo — Egilo gedeutet. Im weiteren Verlauf der Zeiten wechselte Egelsbach mehrmals den Besitzer. So kam es z. B. als Lehen an den Ritter Conrad von Praunheim und nach dessen Tod 1393 gehörte es dem Frankfurter Bürger namens Neugenbauer als Geschenk für seine treuen Dienste.

Um 1300 erhielt Egelsbach seine erste Kirche. Mauerreste und Teile einer Freskomalerei sind uns aus dieser Zeit noch erhalten. Nach dem Aussterben der Falkensteiner 1418 kam Egelsbach an die Grafen von Isenburg. Auch die Grafen von Hanau und Herren von Cronberg hatten teilweise Anrecht hier. Unter dem Isenburger Grafen bekam Egelsbach sein erstes Rathaus. Es stand auf dem jetzt freien Platz gegenüber dem Kirchplatz. Der Friedhof, der um die Kirche herum lag, wurde 1588 wegen der Pestgefahr weit vors Dorf verlegt. Er entstand unter dem Amtmann Rebhuhn, der in Dreieichenhain saß, und dem Egelsbacher Schultheiß Jakob Leißer.

Eine Gedenkplatte, die am rechten Pfeiler der alten Friedhofspforte saß, ist noch vorhanden. Schon um 1532 wurde Egelsbach evangelisch. Die kleine Kirche wurde 1615 erweitert und umgebaut. Ein Bild an der Ostwand, die Kreuztragung darstellend, ist aus dieser Zeit erhalten. Es bezeugt, daß die Kirche damals gut mit Malereien ausgestattet war. Das Kernstück des Dorfes lag um die Kirche herum und erstreckte sich bis vor 100 Jahren auf die noch heute größtenteils erhaltenen Fachwerkhäuser. Auf dem freien Platz vor der Kirche stand bis zum Jahre 1790 eine uralte, mächtige Linde. 1496 wurde sie schon bei einer Streitsache der Grafen Ludwig von Isenburg mit seinem Schwiegersohn Philipp von Hanau erwähnt. Das Gericht trat unter der Dorf- linde zusammen. Alte Gerichtslinden finden wir ja heute noch. 1489 ist Isenburg Gerichtsherr mit einem Schultheiß und sieben Schöffen. Um diese Zeit teilten sich die Herren von Isenburg, das Kloster Lorsch und die Herren von Hanau den Ertrag der Brühlwiesen. Schultheiß ist Cunz Fers. Aus dem Jahre 1555 kennen wir den Schultheiß Hann Frühall. Alles Namen, die wir heute in Egelsbach nicht mehr kennen. Unter der Dorf- linde wurde aber nicht nur zu Gericht gesessen; hier traf sich auch alt und jung zum Schwatz und Spiel. Besonders die Jugend pflegte hier Volkslied und Tanz. Manche alte Urkunde weiß vom Treiben und Brauchtum zu berichten. Die Herren Geistlichen wetterten oft genug, wenn die Ausgelassenheit der Jugend zu weit getrieben wurde. Besonders das Mairufen wurde hier gern durchgeführt.

Es war also der Platz um die Dorf- linde, eingerahmt von schmucken Fachwerkhäusern, auf dem sich das Geschehen des Egelsbacher Gemeinwesens abspielte. Der Baum als Mittelpunkt ist seinem Ursprung nach im vorchristlichen Geistesgut zu suchen.

1600 ging Egelsbach von den Isenburgern an Hessen über. Unter dem Landgraf von Hessen durchstand Egelsbach den dreißigjährigen Krieg. Von 1634 — 1639 standen alle Häuser leer. Die Einwohner waren geflüchtet, soweit sie nicht schon gestorben oder verdorben waren. Vor dem großen schrecklichen Krieg zählte man ca. 600 Eingesessene. Acht Jahre nach dem Friedensschluß waren es erst wieder 150 Seelen, die Egelsbach bevölkerten. Ebenso ließ die



Erstes Egelsbacher Pfarrhaus

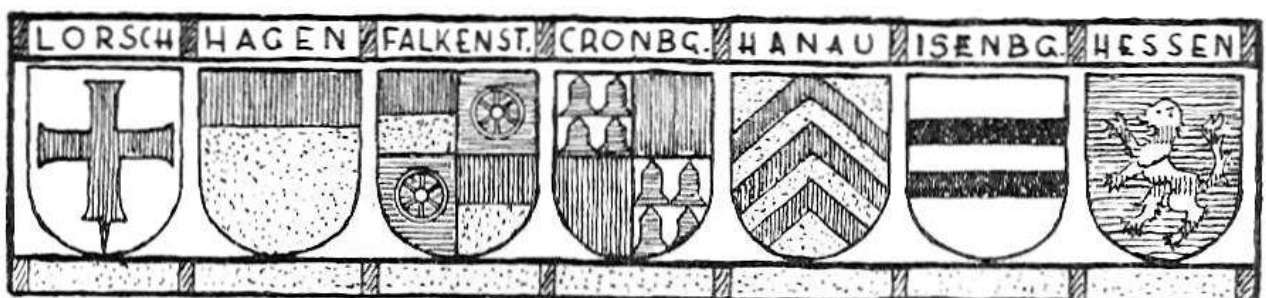
Zeit der französischen Raubkriege Egelsbach sich nur langsam erholen. 1723 waren es wieder 375 Einwohner. Um diese Zeit ließ der Landgraf das Jagd- schloß Wolfsgarten bauen. 1705 schenkte er der Gemeinde das erste Egels- bacher Pfarrhaus neben dem Bach am Langener Weg. Im selben Jahr kam auch der erste Pfarrer ansässig ins Dorf. Egelsbach war seither Filialdorf von Langen. 1732 konnte sich das Dorf auch verwaltungsmäßig von Langen trennen und wurde somit selbständig. Der gemeinsame Waldbesitz wurde ebenfalls aufgeteilt. Langen behielt $\frac{2}{3}$ und Egelsbach erhielt $\frac{1}{3}$ zuzüglich einer Waldfläche in der Coberstadt.

— 1790 brach die große Linde auf dem Dorfmittelpunkt zusammen. — Aus dem Lindeplatz wurde der Kirchplatz.

Von 1780 — 1890 wuchs Egelsbach langsam aber stetig. 1827 waren es schon 1252 Einwohner. Nach 1870 setzte ein rascher Aufstieg ein. 1846 wurde die Main-Neckar-Bahn gebaut und 1873 erhielt Egelsbach eine Haltestelle. Am 1. Mai 1873 hielt hier zum erstenmal ein Zug. Aus dem bis dahin reinen Bauerndorf wurde jetzt getragen von der Industrialisierung und der Bahn- verbindung mit den beiden Städten Frankfurt und Darmstadt, ein überwiegen- des Arbeiterdorf. Aus gutem alten Bauerngeschlecht erwachsen fleißige und fähige Handwerker und Arbeiter.

Die alte Linde steht nicht mehr und der Kirchplatz ist nicht mehr Mittelpunkt des Dorfes. Aus verkehrstechnischen Gründen wird sich auch die Kirchweih einen anderen Platz suchen müssen. Man geht neue Wege. Das dörfliche Gemeinwesen sucht sich einen neuen Sammelpunkt. Das Dorfgemeinschaftshaus ist errichtet. — Dorfgemeinschaft ist nichts neues. Sie besteht schon, so lange es ein Dorf gibt. Die Dorfgemeinschaft wurde aber weder von der Linde noch von der Kirche geschaffen. Sie ist Wesen eines Dorfes und suchte sich unter der Linde oder später auf dem Kirchplatz zum Ausdruck zu bringen. Das neue Haus, das erbaut wurde, kann zu einem Sammelpunkt werden. Es wird dann zum Dorfgemeinschaftshaus, wenn sich dort die gesamte Egelsbacher Gemeinde finden wird.

Karl Knöb



EGELSBACH

gestern, heute und morgen

Die Aufgaben einer Gemeindeverwaltung

Die Gemeinde ist der auf örtlicher Grundlage beruhende unterste Kommunalverband zur Erfüllung der im öffentlichen Interesse liegenden Aufgaben. Sie ist also nicht Selbstzweck sondern nur Mittel zum Zweck. Sie hat sich derjenigen Aufgaben anzunehmen, für deren Durchführung die einzelnen Ortsbürger wirtschaftlich zu schwach sind und die sie, der Eigenart der Sache nach, nicht allein erfüllen können. Der Aufgabenbereich einer Gemeinde wird demnach auch weitgehend von der Struktur der Bevölkerung, die der Gemeinde Leben und Inhalt gibt, bestimmt. Die Gemeinde Egelsbach hat sich in den letzten hundert Jahren zu einer reinen Arbeiterwohn-gemeinde entwickelt. Über die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde hat Herr Architekt Karl Knöß an anderer Stelle ausführlich und mit der notwendigen Sachkenntnis berichtet. Danach war Egelsbach vor noch nicht allzu langer Zeit ein Dorf, mit fast ausschließlich Landwirtschaft treibender Bevölkerung. Äußere Einflüsse haben das strukturelle Bild der Gemeinde erheblich verwandelt. Die Landwirtschaft ist heute nur noch auf einige Betriebe beschränkt, die allerdings in den letzten Jahren infolge der immer mehr um sich greifenden Technisierung und Maschinisierung einen recht erfreulichen Aufschwung genommen haben. Der größte Teil der Bevölkerung aber — es sind etwa 85 bis 90% — gehen als Arbeiter, Angestellte und Beamte in den nahen Städten ihrem Broterwerb nach. Die ortsansässige Industrie ist, in der Gesamtheit gesehen, nicht sehr bedeutend. Zarte Ansätze haben aber auch hier in den letzten Jahren schon recht hoffnungsfrohe Erfolge gezeitigt.

Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges — die Gemeinde zählte damals 3200 Einwohner — waren die Aufgaben der Gemeinde, auf die im Rahmen dieses Berichts ja besonders eingegangen werden soll, recht unerheblich. Das Leben verlief damals in einem wohlausgewogenen Gleichmaß, ohne Maßnahmen von einschneidender Bedeutung, aber auch ohne besondere Höhepunkte. Steuern und Abgaben, die von den Ortsbürgern erhoben werden mußten, waren deshalb auch recht geringfügig. Denn die Höhe dieser Gemeindeabgaben richtet sich ja immer nach der Größe und dem Umfang der Aufgaben, die eine kommunale Verwaltung zu bewältigen hat. Anders wurde dies schon in den Jahren der großen Arbeitslosigkeit, in den dreißiger Jahren. Hier hatte die Gemeinde große Aufgaben auf dem Fürsorgesektor zu erfüllen, denn eine so vorbildliche Arbeitslosenversicherung, wie wir sie heute kennen, gab es in jenen Jahren noch nicht. Die Gemeinde hat diese Zeit mit einer Anzahl von Notstandsarbeiten geschickt und nicht zum Nachteil der vielen Arbeitslosen zu überbrücken gewußt. Kanalisation und Bau der vorbildlichen Ortsstraßen fallen in diese Zeit.

Dann kam jene bedauerlich trübe Zeit des „tausendjährigen Reiches“, über die zu berichten man sich besser enthält. Denn es wären da verschiedene Dinge zu vermelden, wollte man der Wahrheit die Ehre geben, die für die Gemeinde Egelsbach kein geschichtliches Ruhmesblatt darstellen.

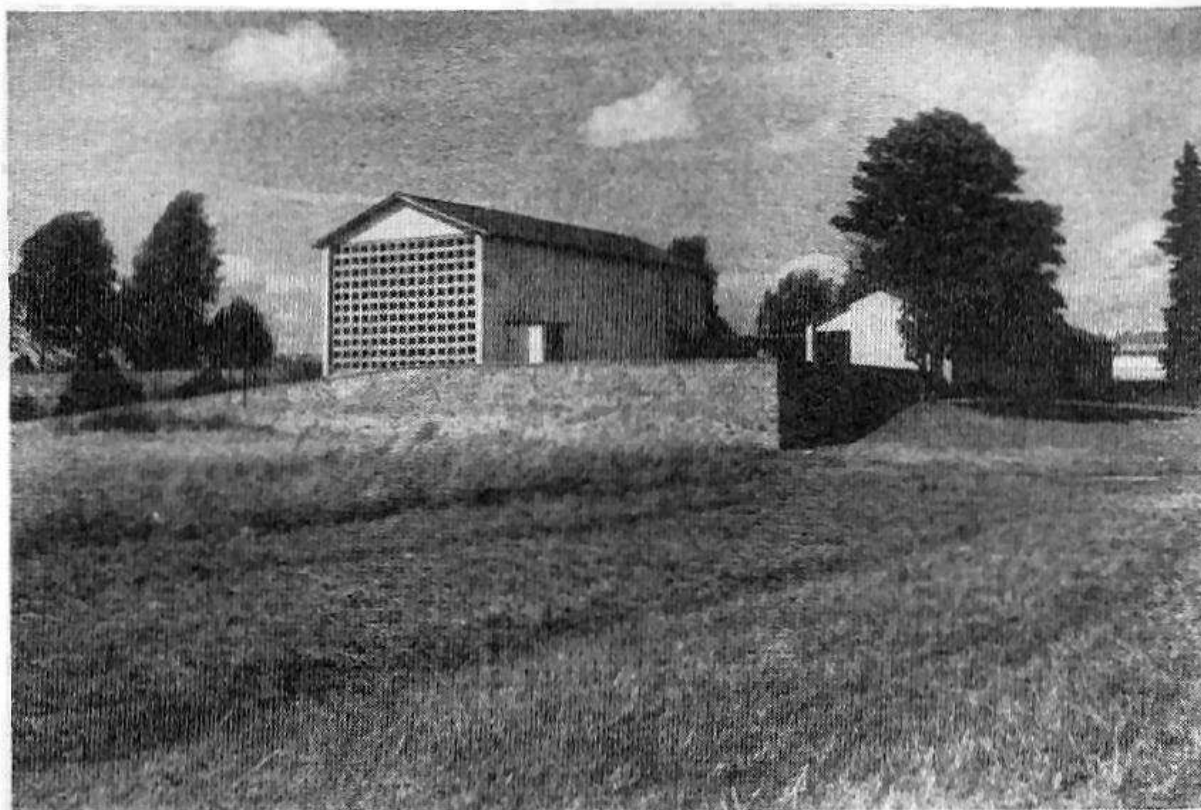
War schon der erste Weltkrieg nicht spurlos an der Gemeinde vorübergegangen, so brachte das Ende des zweiten ein heillooses Durcheinander auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit Folgeerscheinungen, die heute noch nicht überwunden sind. Schon während des Krieges mußte die Gemeinde Egelsbach einige Hundert Evakuierte (Ausgebombte) aus den nahen Großstädten aufnehmen, von denen heute noch 229 in Egelsbach wohnhaft sind. Das brachte mit dem Bevölkerungszuwachs die ersten Wohnungssorgen, denn von Kriegszerstörungen ist Egelsbach im wesentlichen verschont geblieben. Als dann im Jahre 1946 die Ausweisung der Heimatvertriebenen begann, brach, wie für alle Gemeinden so auch für Egelsbach, eine Zeit des größten Wohnungselends an. Man bedenke, daß heute etwa 800 Heimatvertriebene in Egelsbach Unterkunft gefunden haben. Diese deutschen Brüder und Schwestern von jenseits der berüchtigten Oder-Neiße-Linie und aus dem Sudetenland, die unverschuldet durch eine skrupellose Katastrophenpolitik in ein namenloses Elend geraten waren, mußten irgendwie untergebracht und eingegliedert werden. Daß dies natürlich der Art und dem Umfang der Aufgabe nach nicht Sache der Gemeinde sein konnte, versteht sich am Rande. An eine Bautätigkeit war damals, infolge der ruinierten Wirtschafts- und



Nebenerwerbssiedlung (Teilansicht)

Währungsverhältnisse nicht zu denken. Diese Armen mußten oft, unwürdig zusammengepfercht, jahrelang in einem Raum hausen. Ein Glück noch, daß Egelsbach im Zentrum des rhein-mainischen Wirtschaftsraumes liegt und die Vertriebenen wenigstens alle beruflich untergebracht werden konnten, damit sie Arbeit und Brot für sich und ihre Familienangehörigen hatten und wohl auch in Zukunft haben werden. Inzwischen hat die Gemeinde Egelsbach für die Unterbringung der Heimatvertriebenen durch den Bau der landwirtschaftlichen Nebenerwerbssiedlung vorbildliches geleistet. 29 große Häuser mit je 2 Vierzimmerwohnungen sind bereits erbaut und bezogen. Über den Bau weiterer 12 solcher Häuser finden gegenwärtig noch Verhandlungen statt.

Damit sind wir in unseren Betrachtungen unversehens mitten hineingekommen in das Tätigkeitsfeld der Gemeindeverwaltung. Da kam beispielsweise durch die große Wohnungsnot der althergebrachte Brauch zum Erliegen, die lieben Verstorbenen im Trauerhaus aufzubahren und von hier aus zu beerdigen. Das konnte vom medizinisch-hygienischen Standpunkt her nicht mehr verantwortet werden. Die Verstorbenen mußten sofort auf den Friedhof überführt werden. Dort standen aber keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung, die Toten in pietätvoller Weise und einem Kulturvolk angemessenen Rahmen aufzubahren. Die Gemeinde sah sich genötigt, eine allen Erfordernissen entsprechende Friedhofshalle zu erbauen. Dies ist mit erheblichem Kostenaufwand geschehen.



Friedhofshalle (Südansicht)

Als die Währungsreform kam, setzte schlagartig eine ungeheure Bautätigkeit ein. Sie stellte die Gemeinde vor neue Aufgaben und Probleme. Es war nämlich nicht ein einziger vermessener Bauplatz vorhanden, noch war die Gemeinde im Besitz von geeignetem Gelände, um hier auf Anhieb Abhilfe schaffen zu können. Sie mußte zur Aufschließung von Baugelände große Landmengen aufkaufen, diese zu baureifen Grundstücken vermessen und an die Baulustigen weiterveräußern. Erhebliche finanzielle Mittel mußten dafür bereitgestellt werden. Den Baulustigen, die in den ersten Monaten nach der Währungsreform kaum über Bargeld verfügten, mußten Ratenzahlungen für den Kauf der Bauplätze eingeräumt werden, wollte man die Bautätigkeit nicht von vornherein im Keime ersticken. Alle neuerschlossenen Baugebiete mußten mit Versorgungsleitungen versehen werden. Kanal und Wasserleitung gehören nun einmal zu den unabdingbaren Forderungen, die der Mensch unserer Tage mit Recht an eine Wohnung stellt. Überhaupt sind in der Gemeinde von jeher besondere Anstrengungen gemacht worden, wenn es um die Versorgung der Gemeinde und ihrer Einwohnerschaft mit Wasser, Elektrizität, Kanal und Gas ging. Es lohnt sich, hierüber einmal etwas näher zu berichten. Da ist zunächst die Trinkwasserversorgung. Die Gemeinde Egelsbach erhielt als erste Gemeinde des Kreises Offenbach am Main schon im Jahre 1893 ihre eigene Wasserleitung. Interessant ist auch zu wissen, daß Egelsbach sein eigenes Wasserwerk hat und nicht, wie viele andere Gemeinden, an eine Gruppenversorgung angeschlossen ist. Das Kanalrohrnetz wurde in den Jahren 1930/31 verlegt und mit der vollkommenen Abwässerbeseitigung ein großer Fortschritt allein schon in gesundheitlicher Hinsicht erzielt. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben wurde kein Stückwerk geleistet. In Egelsbach gibt es keine Straße — auch nicht in den Neubaugebieten — in der es keine Wasserleitung oder keinen Kanal gäbe. Das ist eine sehr beträchtliche Leistung für eine Gemeinde, die mit finanziellen Gütern wahrlich nicht gesegnet ist. Seit der Währungsreform hat die Gemeinde Egelsbach nur für den Ausbau (nicht für die laufende Unterhaltung) des Kanalrohr- und Wasserleitungsnetzes einen Betrag von über 600.000.— Mark aufgewandt. Allein für die Erschließung des Neubaugebietes in der verlängerten Goethestraße, zwischen der Arheilger Straße und der Bundesstraße 3 mit Kanal hat die Gemeinde im laufenden Haushaltsjahr einen Betrag von 250.000.— Mark aufzubringen. Nicht vergessen darf man natürlich auch die Versorgung der Gemeinde mit elektrischer Energie. Sie kennt man in Egelsbach seit dem Jahre 1923. In diesem Jahr wurde eine vertragliche Abmachung mit den Stadtwerken Offenbach am Main getroffen und damit wieder ein großer Fortschritt für die Lebensinteressen der Einwohnerschaft erzielt.

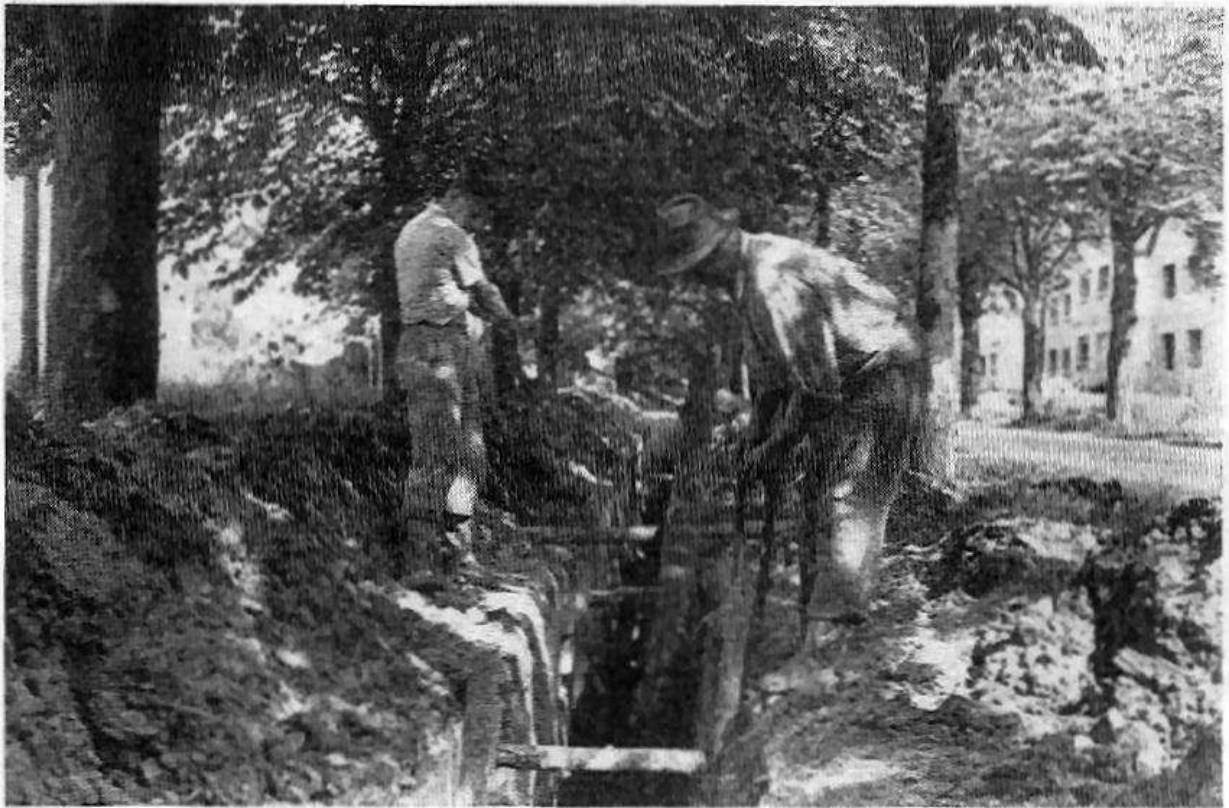
Mit Erstaunen muß man zurückdenken, wie kurze Zeit es erst her ist, daß unsere Eltern, ja daß die ältere noch lebende Generation unter uns, noch beim trüben Schein der Petroleumlampe saß, und sich die Augen verdarb.

Ein denkwürdiges Ereignis für die Gemeinde Egelsbach, und uns allen noch sehr wohl in Erinnerung, fiel in das Jahr 1953. Denkwürdig deshalb, weil in diesem Jahr hier eine Gasversorgungsanlage umfangreichster Art gebaut und in Betrieb genommen wurde. Es war, um es genau zu sagen, der 12. August 1953, an dem auf dem Kirchplatz in einer feierlichen Handlung von dem derzeit amtierenden Bürgermeister Lorenz Wannemacher die erste Gasflamme entzündet wurde. Es ist schon wert, in diesem Zusammenhang noch einmal daran zu erinnern, denn nur allzu leicht ist der Mensch geneigt, das Angenehme als Tatsache hinzunehmen. Welche wesentlichen Erleichterungen in der Haushaltsführung brachte doch die Einführung des Stadtgases für die Hausfrauen. Zwar war die Finanzierung der Gasversorgungsanlage zum großen Teil Sache der Südhessischen Gas- und Wasser AG in Darmstadt, doch hatte auch hier die Gemeinde die hübsche Summe von 85.000.— Mark beizustellen. So viel über das jüngste Kind der Energieversorgung. Da fragt sich der Durchschnittsbürger oft, was bei der Gemeinde mit seinem Geld, das er als Steuern und Abgaben entrichten muß, geschieht. Er braucht sich nur einmal mit Aufmerksamkeit den Haushaltsplan, der alljährlich zu Beginn des Rechnungsjahres zu jedermanns Einsicht im Rathaus offen ausliegt, zu betrachten. Er wird dort viele Zahlen verzeichnet finden, von denen er sagen muß, daß die Gelder doch sehr zum Nutzen der gesamten Einwohnerschaft



Bürgermeister Wannemacher entzündet die Gasflamme

verwendet werden. Gerade bei den Versorgungsleitungen werden oft Projekte verwirklicht, die einige Hunderttausend Mark kosten und bei denen das Geld im wahrsten Sinne des Wortes in die Erde verscharrt wird, ohne daß ein „sichtbarer Erfolg“ vorhanden wäre. Doch damit nicht genug. Die seither geförderte Wassermenge war zu gering, um den Bedarf der Gemeinde, die inzwischen auf 5500 Seelen angewachsen war, zu decken. Neue Brunnen mußten gebohrt und neue Pumpstationen erbaut werden und die Sickerleitungen des Wasserreservoirs in der Coberstadt mußten erheblich erweitert werden, um die Versorgung der Gemeinde mit Trinkwasser sicherzustellen.



Verlegen der neuen Wasserleitung in der Wolfsgartenstraße

Mit Fug und Recht darf man auch sagen, daß vor allem der Bautätigkeit die ganze Aufmerksamkeit von Verwaltung und Organen der Gemeinde gewidmet wurde. Um für eine große Anzahl kinderreicher Familien ausreichenden Wohnraum zu schaffen, wurde ein Siedlungsprogramm entwickelt und auch durchgeführt, in dessen Rahmen bisher schon nahezu 50 Siedlungshäuser errichtet wurden. Die Siedler des 1. und 2. Bauabschnitts erhielten von der Gemeinde je eine 1. Hypothek von 5.000.— Mark. Weitere 12 Häuser entstehen noch im Laufe dieses Jahres. Seit der Währungsreform wurden in Egelsbach etwa 400 neue Wohnhäuser erbaut, in weiteren 150 Fällen wurde durch Aufstockung, An- oder Umbau zusätzlicher Wohnraum geschaffen. Zwar war die Gemeinde an diesen Bauvorhaben finanziell nicht

direkt beteiligt, doch hat sie durch Beratung der Baulustigen und sonstige Unterstützung in jeder nur möglichen Weise mitgeholfen die Bauvorhaben zur Durchführung zu bringen. Besondere Unterstützung fanden die Baulustigen bei der Beantragung von Landesbaudarlehen und ähnlichen Geldern.

Der Gemeindewald, einstmals die Sparkasse der Gemeinde genannt, ist heute kaum noch eine Einnahmequelle. Der jahrelang während des letzten Krieges und der ersten Nachkriegsjahre betriebene Raubbau erfordert jetzt ein derart hohes Maß an Aufforstungsarbeiten, daß die Einnahmen, die ganz zweifellos auch heute noch aus dem Gemeindewald erzielt werden, zum größten Teil wieder für den Wald verwandt werden müssen.

Im Schulwesen profitiert die Gemeinde heute noch von dem Mut, den jene Verantwortlichen vor nahezu 50 Jahren hatten, als sie den Bau der Wilhelm-Leuschner-Schule beschlossen und durchführten. Das Projekt war für die damalige Zeit so großzügig geplant, daß es seinerzeit viele Widersacher — es war im Jahre 1908 — auf den Plan rief. Nun, den Nutzen des damaligen Weitblicks haben heute noch unsere 600 Kinder, welche die Volksschule zur Zeit besuchen. In Egelsbach weiß man nichts von Schichtunterricht, jenem Schreckgespenst, mit dem sich so viele Schulen heute noch befassen müssen und — nicht mit ihm fertig werden. Ist es nicht schlimm, wenn Kinder in Raten zur Schule gehen müssen? Wenn täglich in zwei Schichten, von 7 bis 12 und von 13 bis 18 Uhr Unterricht gegeben werden muß? Man ist den alten Gemeindevätern von damals heute noch zu Dank verpflichtet, daß sie eine so große Schule bauten. Es ist schon allgemein bekannt, daß die Gemeinde nach und nach die alten Schulmöbel ausrangiert und sie durch neues, modernes Mobilar ersetzen läßt. Den modernen Methoden der Kindererziehung folgend, hat man heute keine Bänke mehr, in denen die Kinder in Reih und Glied zu sitzen haben und so schon einen Vorgeschmack auf das Exerzieren auf dem Kasernenhof abbekommen. An modernen Stühlen und Tischen nehmen heute die Kinder am Unterricht teil. Aber auch der Lehrer tront heute nicht mehr unnahbar auf hohem Katheder sondern er sitzt an einem einfachen Schreibtisch mitten unter seinen Schülern. So wird in jedem Haushaltsjahr ein Saal mit einem Kostenaufwand von 5.000.— Mark neu eingerichtet. Eine moderne, hygienisch einwandfreie Toilettenanlage befindet sich im Bau und ist bald fertig.

Nicht zuletzt ist aber auch die Sport-, Kultur- und Gemeinschaftspflege eine Aufgabe der Gemeindeverwaltung. Auch auf diesem Gebiet ist in Egelsbach im Laufe der letzten Jahre schon vieles getan worden, obwohl die Gemeinde an diesen Dingen nur einen mittelbaren Anteil nehmen kann. Sie unterstützt und fördert, soweit es in ihren Kräften steht, die örtlichen Träger des sportlichen und des kulturellen Lebens. Das sind die ortsansässigen Vereine. Die Gemeinde hat den Eigenheim-Saalbau, von einer großen Zahl ideal gesinnter Egelsbacher im Jahre 1926 für die Gemeinschaft erbaut, gekauft; als er, auf genossenschaftlicher Basis errichtet und betrieben, nicht

mehr gehalten werden konnte. Er wurde durch den Ankauf seinem kulturellen Zweck erhalten. Durch eine kostspielige Renovierung ließ ihn die Gemeinde modernisieren. Er gilt heute noch als Kleinod der Gemeinde. Vereine mit reicher Tradition pflegen den Sport in all seinen Sparten, den Chorgesang und anderes wertvolles Volksgut. Die Gemeinde hat es ihnen gegenüber noch nie an der notwendigen Unterstützung fehlen lassen, wenn sie es auch manchmal gerne noch in größerem Umfang getan hätte. Auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung wurde vor drei Jahren ein Kulturkreis gebildet, in dessen Rahmen sich eine Handvoll Männer uneigennützig darum bemühen, auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung ihr Scherflein zum kulturellen Leben der Gemeinde beizutragen, sie tun es mit stetig wachsendem Erfolg. Nicht nur Vorträge volksbildender Art, auch eine Theatergemeinde haben diese Männer ins Leben gerufen, in deren Rahmen in jedem Winterhalbjahr acht Vorstellungen der Landesbühne Rhein-Main stattfinden.

Damit sind wir, ohne es zu merken, bei der Betrachtung des Aufgabengebietes einer Gemeindeverwaltung schon ganz nahe an das herangekommen, was der eigentliche Anlaß zur Entstehung dieser Schrift ist. Auch all das, was man mit dem Bau des Dorfgemeinschaftshauses an Einrichtungen geschaffen hat, sind Dinge der Kultur- und Gemeinschaftspflege und als solche Aufgaben der Gemeindeverwaltung, die nicht zu übersehen sind.

Da ist beispielsweise der Gemeindekindergarten. Tatsache ist, daß dieser in seiner seitherigen Form im Laufe der Jahre untragbar geworden ist. Die Unterbringung, rein örtlich gesehen, war mehr als unglücklich. Die räumlichen und noch mehr die sanitären Verhältnisse so unzulänglich, daß sie in der Bevölkerung oft zu lauten Klagen Anlaß waren. Die Gemeindeverwaltung sah sich vor die dringende Aufgabe gestellt, hier schnellstens Abhilfe zu schaffen. Aber wie, wenn die Gemeindekasse kaum nennenswerte Einnahmen zu verzeichnen hat und andererseits so vordringliche Aufgaben wie die Beschaffung von Bauland, Aufschließung desselben mit den Versorgungsleitungen sowie der Ausbau der Wasserversorgung ihrer Lösung harren? Da waren außer dem Kindergarten auch noch andere brennende Probleme zu lösen, wie etwa die Einrichtung einer Gesundheits- und Krankenpflegestation. Das ist auch ein trübes Kapitel in der Gemeinde. Kaum eine menschenwürdige Unterkunft war für die Gemeindegewerkschaft vorhanden, geschweige denn ein Raum, in dem auch nur die kleinste Behandlung hätte stattfinden können. Da kam das Hessische Regierungsprogramm „Soziale Aufrüstung des Dorfes“ wie ein rettender Engel für die Gemeinde. Die finanzielle Unterstützung bei der Errichtung eines Dorfgemeinschaftshauses durch die Hessische Landesregierung war so verlockend, daß sich die Gemeindeväter bald dazu entschlossen, ein solches Haus zu bauen und damit all die dringend einer Lösung harrenden Probleme sozusagen „mit einem Streich“ zu realisieren. Nach eingehenden Beratungen wurde einstimmig von der Gemeindevertretung der Beschluß gefaßt, das Dorfgemeinschaftshaus zu bauen.

Die Inbetriebnahme des Dorfgemeinschaftshauses wird für die Gemeinde Engelsbach ein markanter Wendepunkt in der Entwicklung ihres kulturellen Lebens sein. Die materielle Grundlage für ein pulsierendes kulturelles Leben ist geschaffen. Es liegt nun an den Menschen, die es benutzen werden, es zu dem zu machen, was es sein soll und zu dem es von der Hessischen Landesregierung auch gewünscht wird. Es soll neben Kirche und Schule der geistig-kulturelle Mittelpunkt des Ortes werden. Verstehen es diejenigen, die das Haus benutzen, es dazu werden zu lassen, dann hat das Bauwerk seinen ideellen Zweck erfüllt.

Die Errichtung des Dorfgemeinschaftshauses aber soll kein Abschluß in der Entwicklungsphase der Gemeinde sein. Die Planung für die nahe Zukunft sieht hier noch manches andere vor. Zwischen dem Haus und der Heidelberger Straße wird in Zukunft eine zentrale Sportanlage entstehen. Geplant sind hier zwei Sportplätze, davon einer mit Aschenbahn. Auch an den Bau einer Turnhalle wird hier später einmal gedacht werden müssen. Jedenfalls wird der Platz hierfür bereitgestellt. Dieses Gelände wird auch schon in ganz naher Zukunft den Festplatz aufnehmen. Schon im nächsten Jahr wird aller Voraussicht nach die Kirchweihe hier stattfinden. Der Kirchplatz, auf dem sich seit Generationen die Kirchweihe abspielt, ist durch den stark angezeigten Straßenverkehr hierfür in keiner Weise mehr geeignet. Wenn man bedenkt, daß die gesamte Ortsbauplanung der Gemeinde sich auf absehbare Zeit zwischen Main-Neckar-Bahn und Darmstädter Landstraße nach Süden hin erstreckt, kann man leicht ermessen, daß es nicht allzu lange dauern wird, bis das Gelände mit und um das Dorfgemeinschaftshaus auch geographisch der Mittelpunkt der Gemeinde bilden wird. So gesehen war auch die Auswahl der Örtlichkeit für die Errichtung des **Gemeinschaftshauses** glücklich zu nennen.



Kleine Ortsstatistik

A) Einwohnerzahl:

Jahr	Einwohner (insges.)	männlich	weiblich
1804	938		
1871	1850		
1900	2566		
1910	3183		
1925	3553		
1933	3707		
1946	4376	2002	2373
1950	4721	2255	2466
1951	4843	2330	2513
1952	4904	2377	2527
1953	5021	2435	2586
1954	5102	2478	2624
1955	5198	2530	2668
31.3.1956	5453	2669	2784

In Egelsbach leben z. Z. 37 Personen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Darunter sind 22 Oesterreicher, 6 Schweizer, 2 Holländer, 2 Danziger, 2 Staatenlose, 2 Staatsangehörige der Sowjetunion und 1 Franzose.

Die Katasterfläche der gesamten Gemarkung beträgt 1406 Hektar.

Am 31. 12. 1953 hatte die Gemeinde: 229 Evakuierte (Ausgebombte), 705 Heimatvertriebene (bis jetzt noch wesentlich erhöht).

B) Personenstandsfälle:

Jahr	Geburten	Eheschließungen	Sterbefälle
1876	96	14	69
1880	89	22	63
1890	107	17	63
1900	112	15	39
1910	99	27	41
1914	115	26	49
1915	68	20	66
1818	43	20	62
1920	108	58	48
1930	41	40	28
1939	41	37	21
1940	55	31	26
1945	46	29	43
1950	71	45	35
1955	49	44	38

Es handelt sich nur um Personenstandsfälle, die beim Standesamt beurkundet wurden.